

# „In der Pandemie hat man uns vergessen“

Kita-Erzieher können sich kostenlos auf Corona testen lassen, ihre Kollegen in Wohngruppen nicht

Von Jennifer Schumacher  
und Stephanie Weltmann

**Oberhausen/Iserlohn.** Sie sorgen sich Tag und Nacht um Kinder, deren Eltern sich nicht kümmern können – doch in der Pandemie fühlen sich viele Beschäftigte der Kinder- und Jugendhilfe im Stich gelassen. In einer von über 9000 Menschen unterschriebenen Online-Petition fordern sie kostenfreie Schnelltests, praxistauglichere Quarantäne-Regeln und schnellere Impfungen für Beschäftigte, die intensiv mit krisenbeutelten Familien arbeiten und in Wohngruppen direkte Bezugspersonen für Kinder sind.

Initiatorin der Petition ist Diana Velling aus NRW. Die 43-jährige Diplom-Sozialarbeiterin leitet den stationären und pädagogischen Bereich des „Gemeinschaftsdienst e. V.“ in Iserlohn, der Familien Krisenhilfe und Kindern Schutz in Wohngruppen bietet. „Ich hatte hier wei-



**Diana Velling und Harald Schwab**

FOTOS: PRIVAT

nende Kolleginnen im Büro sitzen, die sich wegen ihrer Arbeit Sorgen um ihre Angehörigen machen“, sagt Velling.

Was sie umtreibt: Bis heute werden in der Kinder- und Jugendhilfe die Kosten für Schnelltests nicht übernommen. Während sich Erzieher und Lehrende kostenfrei testen lassen können, gilt das etwa für Kollegen in Mutter-Kind-Wohngruppen nicht – obwohl ihr Kontakt zu den Kindern vergleichsweise intensiver ist. Die Träger müssen die Kosten selbst übernehmen. „Da viele

gemeinnützig sind, können sich viele Einrichtungen systematische Testungen gar nicht leisten“, erklärt Velling.

Auch Spitzenverbände der Freien Wohlfahrtspflege, darunter etwa Caritas, Paritätischer und Diakonie, erhöhen nun den Druck auf den zuständigen NRW-Familienminister Joachim Stamp, zumindest Schnelltests zu finanzieren. Sie seien „dringend erforderlich, um den betroffenen Menschen die nötige Sicherheit zu geben“, heißt es in einem offenen Brief der Wohlfahrt. Bundesländer wie Mecklenburg-Vorpommern würden längst die Kosten übernehmen.

Für Mitarbeiter geht es ums Grundsätzliche: Viele fühlen sich in der Pandemie regelrecht im Stich gelassen. „Die Erziehungshilfe ist ein kleiner Bereich, der völlig vergessen wurde“, sagt etwa Harald Schwab, Geschäftsführer der Evangelischen Jugendhilfe Oberhausen.

Er macht es nicht nur an den fehlenden Tests fest. Starre Quarantäneregeln etwa brächten Wohngruppen schnell in schwierige Situationen.

Allein der Landschaftsverband Rheinland (LVR) ist als Landesjugendamt für rund 500 stationäre und teilstationäre Einrichtungen zuständig, in der rund 22.000 Kinder und Jugendliche von 24.000 Fachkräften betreut werden. Dennoch will NRW weiter „anlassbezogen“ in den Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe testen, so das Familienministerium. Sprich: immer dann, wenn es zu größeren Corona-Ausbrüchen kommt.

Aus Sicht der Pädagogin Diana Velling ist das grob fahrlässig: „Die Kinder und Jugendlichen, die wir sehr engmaschig betreuen, können sich ja frei bewegen, gehen jetzt teilweise wieder zur Schule. Deswegen würden regelmäßige Tests nicht nur unseren Mitarbeitenden mehr Sicherheit geben.“